

Ämüliches Organ



Anzeigen: kosten 50
Bezugspreis monatlich

Getragene oder deren Raum 12 Bogen
innen die 8-gelaltene Getragene 30 Bg.
Schiffen 168 67 Frankfurt am Main

9. Jahrgang

Berlin, 5. Oktober.

Eine Beteilung weiterer Staaten

Die amtliche englische Mitteilung.

Pessimismus in der Londoner Presse.

London, 5. October.

Die Aussichten für das Zustandekommen der Konferenz werden von der englischen Presse im Hinblick auf die grundsätzlichen französischen Einwendungen und die deutschen Vorbehalte pessimistisch beurteilt. Wenn der Umfang der Aussprache von vornherein beschränkt wäre, wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ sagt,

Waffenstillstandskonferenz soll ohne Deutschland weitergehen.

Während bisher stets die Auffassung vertreten wurde, daß eine Fortleitung der Abrüstungskonferenz ohne Beteiligung Deutschlands undenkbar sei, äußert man jetzt die Ansicht, daß die Arbeiten dieser Konferenz unbedingt fortgesetzt werden müssen, und daß die deutsche Nichtbeteiligung in Kauf genommen werden müsse.

Man hofft, daß der weitere Gang der Abrüstungskonferenz eine Lage schafft, die es Deutschland ermöglicht, seine Mitarbeit am Abrüstungswerk mit seinen Wünschen zu vereinbaren.

Auswärtiger Ausschuß ohne Regierung.

Berlin, 5. Oktober.

Nachdem durch einen Briefwechsel zwischen dem Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages, Abg. Dr. Fried (MS.), und dem Reichsaussenminister Freiherrn von Neurath flaggestellt worden ist, daß die Vertreter der Reichsregierung sich an der nächsten Sitzung des Auswärtigen Ausschusses am kommenden Dienstag nicht beteiligen dürften, wird in parlamentarischen Kreisen die Frage erörtert, ob es unter diesen Umständen überhaupt einen Sinn hätte, im Auswärtigen Ausschuß zu verhandeln.

Daß Reichstagspräsident Göring noch vor Zusammentritt des Auswärtigen Ausschusses die von der Reichsregierung verlangte Erklärung über die Rechtsunwirksamkeit der Abstimmungen im Reichstag abgeben werde und damit die Voraussetzungen erfülle, unter denen die Reichsregierung in den Zwischenausschüssen des Reichstages mitarbeiten wolle, gilt als unwahrscheinlich.

Falschmünzergentrale in Frankfurt?

Nürnberg, 5. Okt. In Markt-Wilhermsdorf hatten zwei mit Motorrädern angekommene Männer bei verschiedenen Geschäftsleuten Rauchwaren und Lebensmittel in geringen Mengen gekauft, und dafür falsche Zweimarkstücke verausgabte. Durch die sofortige Benachrichtigung der Gendarmerie konnten die beiden Männer in einer Wirtschaft in Heimersdorf überrascht und festgenommen werden. Eine größere Anzahl falscher Zweimarkstücke konnte den beiden Verhafteten abgenommen werden. Das Motorrad, das die beiden Verhafteten benutzten, soll aus einer Frankfurter Verleihanstalt stammen. Die beiden Falschmünzer hielten sich zuletzt auf dem Münchener Oktoberfest und in bayerischen Gebirgsgegenden sowie in Rothenburg o. T. und Umgebung auf. Verschiedene Spuren deuten darauf hin, daß sich die Falschmünzerzentrale in Frankfurt a. M. befindet.

Zwei Raubmorde aufgeklärt.

Saarbrücken, 5. Okt. Zwei Raubmorde, die auf mysteriöse Weise in dem lothringischen Ort Graincourt verübt wurden, sind jetzt aufgeklärt worden. Dort fand man vor einigen Tagen den Landwirt R. morgens mit einer Weinsflasche tot im Bett vor. Der Arzt konstatierte Herzschlag. Tags darauf entdeckte man in dem Heuschobes des Hauses unter verdächtigen Umständen einen jugendlichen Dorfbewohner, der, in die Enge getrieben, eingestand, daß er den R. ermordet hatte. Die Art dieses Mordes rief nun die Erinnerung wach an den Tod des Landwirtes P., der von zweieinviertel Jahren ebenfalls mit einer Weinsflasche tot im Bett aufgefunden worden war. Auch damals sprachen alle Indizien für einen Herzschlag. Wie der jugendliche Mörder jetzt zugab, hat er auch diesen Mord auf dem Gewissen. In beiden Fällen hatte der Mörder einen Geldbetrag von etwa 1000 Franken erbeutet.

Jugendliche werfen ein Mädchen in den Main

Frankfurt, 5. 10. Im Dezember 1931 verschwand d'e 19-jährige Hausangestellte Emma Busse aus der Schloßstraße. Das Mädchen wurde mehrere Tage später bei Schwanheim als Leiche gefunden. Zuerst nahm die Familie und die Polizei Selbstmord an. Geßlern sind nun drei junge Leute als Mörder der Busse festgenommen worden. Der 21jährige kaufmännische Angestellte Robert Stubenrauch hatte mit der Busse ein Verhältnis und wollte sich des Mädchens entledigen. Er besprach sich mit seinen beiden Freunden, dem 17-jährigen Volthar E. und dem 18jährigen Walter A., von denen der eine riet, das Mädchen hinterrücks zu erschießen, der andere machte den Vorschlag, es in den Main zu werfen. Stubenrauch verabredete sich nun mit der B., gemeinschaftlich Selbstmord zu begehen, um der Schande zu entgehen. Er ging mit ihr auf die Main-Neckarbrücke, die beiden Freunde folgten per Rad, um an dem Brüdengeländer Schmiere zu stehen. Wie die Tat nun genau vor sich ging, ist noch nicht einwandfrei festgestellt. Stubenrauch behauptet, daß die B. außen an der Brücke hing, worauf dann A. ihr einen Stoß versetzte, sodas das Mädchen in den Main stürzte. A. bestreitet diese Behauptung. Er ist mit seinem Freunde E. festgenommen worden und wurde heute mit Stubenrauch konfrontiert. Die Mörder gingen nach vollbrachter Tat ruhig nach Hause. Durch einen Zufall fiel jetzt der Verdacht auf Stubenrauch, was zur Festnahme führte.

Letzte Woche . . .

Die neue deutsche Handelspolitik begegnet, wie zu erwarten war, vielen Schwierigkeiten. Jedes Land, das von den Kontingentierungs- und anderen Maßnahmen betroffen wird, setzt sich zur Wehr; Rüstlich und Verständnis für die deutsche Zwangslage gibt es da nicht, auch in der Handelspolitik denkt jeder nur an sich. Wenn es auch mit Belgien zu einer Einigung und mit der Schweiz zu einer Teilverständigung gekommen ist, so haben doch die deutsche Einfuhrdrohung in Italien und die Weigerung Hollands, überhaupt in Verhandlungen einzutreten, eine ernste Lage geschaffen. Die Verständigung mit Belgien sieht neben den Kohlenlieferungen auch staatliche belgische Aufträge auf Werkzeugmaschinen und Schwellen vor. Die seit Wochen währenden Verhandlungen mit der Schweiz brachten das deutsche Zugeständnis der Herabsetzung der Zölle auf Uhren. Durch die neuen deutschen Kontingentierungspläne wird die Schweiz vor allem hinsichtlich ihrer Käseausfuhr betroffen. Die soeben erfolgte Erhöhung des schweizerischen Einfuhrzolles auf Kartoffeln richtet sich wohl in erster Linie gegen Holland, das gegenwärtig in der Schweiz Kartoffeln zu zwei Franken anbietet, trifft aber auch die deutsche Kartoffelausfuhr. Inzwischen nützt England die Situation und setzt mit einer starken Handelspropaganda gerade in denjenigen Ländern ein, die von den deutschen Maßnahmen betroffen werden; so ist der englische Kronprinz, Englands bester Handelsreisender, eigens nach Schweden gekommen, um dort für englische Waren zu werben.

Die Rotverordnung, die eine Belegung des deutschen Arbeitsmarktes zum Ziele hat, scheint die ersten Auswirkungen zu zeigen. Von verschiedenen Arbeitsämtern werden Neueinstellungen von Arbeitern gemeldet. Man darf die Bedeutung dieser Vorgänge aber nicht überschätzen; die bisher berichteten Zahlen sind so gering, daß sie bei fünf Millionen Arbeitslosen nicht ins Gewicht fallen. Trotzdem muß man natürlich froh sein um jeden Mann, der neu in die Wirtschaft eingeschaltet werden kann; zweifellos wird dadurch ein gewisser Stimmungsumschwung angebahnt. Eines ergibt sich aus der Beobachtung der beiden letzten Monate mit Gewißheit: Die Zeiten der sprunghaften Abwärtsbewegung der Beschäftigung sind vorüber. Das zeigen auch die Ergebnisse der Industrieberichterstattung. Die Gesamtbeschäftigung der Industrie hat sich in den letzten Monaten vor der neuen Rotverordnung nur wenig verändert. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter hielt sich auf etwa 41 v. H. der vollen Belegungsmöglichkeit. In den Produktionsgüterindustrien war die übliche saisonmäßige Belegung in diesem Jahre schwach. So war die Zahl der im Baugewerbe seit dem Winter eingestellten Arbeiter um etwa ein Drittel geringer als im Vorjahre. Die Verbrauchsgüterindustrie hatte im ersten Halbjahr 1932 die Beschäftigung fast eingeschränkt; die übliche saisonmäßige Belegung war hier ganz ausgeblieben. Diese Entwicklung scheint zunächst abgeschlossen zu sein. In einer Reihe von Industriezweigen ist die Beschäftigung wieder gestiegen, und es bleibt abzuwarten, ob die Arbeiterneueinstellungen sich fortsetzen. Die neuen handelspolitischen Schwierigkeiten könnten da leicht Hemmungen oder gar Rückschläge bringen.

Der handwerkliche Arbeitsmarkt hat bisher keine Entlastung erfahren. Während in normalen Jahren der Monat September einen faum fühlbaren Abstieg der Höchstbeschäftigung des Sommers zu bringen pflegt, hat in diesem Jahr infolge der noch allgemein schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse die sommerliche Beschäftigung der Betriebe ein überraschend frühes und schnelles Ende gefunden. Wenn das Handwerk auch nur geringe direkte Erleichterungen durch die Wirtschaftsnotverordnung für sich erwartet, so besteht doch die Hoffnung, daß die Auswirkungen einer Wiederbelebung der Gesamtwirtschaft auf das Handwerk nicht ausbleiben werden. Vorläufig sieht es allerdings mit der Beschäftigung im Handwerk überwiegend noch trostlos aus. Irgendwelche Belegungen des Bauhaupt- bzw. des Baunebenhandwerkes werden nicht gemeldet. Die Beschäftigung dieser Gewerbe besteht vielmehr nach wie vor in der Fertigstellung von unbedingt notwendigen Reparaturarbeiten. Ein starker Nachteil erwächst dem Handwerk in verschiedenen Gegenden in den letzten Monaten durch die neugegründeten Rotgemeinschaften der Erwerbslosen. Diese sind größtenteils dazu übergegangen, Gegenstände des täglichen Bedarfs, Lebensmittel usw., gemeinsam aufzukaufen und nicht nur an Erwerbslose, sondern auch an andere mit einem geringen Aufschlag abzusetzen. So wird beispielsweise aus einer Industriegemeinde in der Nähe von Unna berichtet, daß an einem Tage nicht weniger als 1000 Brote und 25 Zentner Fleisch auf diese Weise von der Rotgemeinschaft vertrieben wurden. Eine weitere erhebliche Beeinträchtigung erfuhr das Handwerk nach wie vor durch die Schwarzarbeit. Alle Maßnahmen, die bisher hiergegen ergriffen wurden, erwiesen sich als unwirksam.

Unter dem Druck der Wirtschaftskrise ist auch der deutsche Bierverbrauch weiter erheblich zurückgegangen. Der Malzverbrauch der Brauereien stellte sich im Rechnungsjahr 1931-32 nur auf 629 528 Tonnen gegen 856 354 Tonnen im Vorjahr. Die Menge des veräußerten und steuerfrei abgelassenen Bieres betrug 37 Millionen Hektoliter gegen 48,5 Millionen Hektoliter im Vorjahr (minus 23,6 Prozent). Gegenüber dem Rechnungsjahre 1929-30, in dem der höchste Bierausstoß der Nachkriegszeit erzielt wurde, verminderten sich 1931-32 der Malzverbrauch um 40,7 Prozent und die Biererzeugung um 36,1 Prozent. Am wenigsten hat sich die Brautätigkeit in Oldenburg, nämlich um 12,4 Prozent, am meisten in Hessen, nämlich um 33,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr verringert. In den südwestdeutschen Gebieten, in denen der Verbrauch von Wein, Most und Obstwein besonders stark mit dem Bierkonsum konkurriert, hat der Bierausstoß wiederum die größten Rückschläge erfahren. In den Landesfinanzstellen hat das Braugewerbe nahezu 50 Prozent des Abzuges von 1929-30 eingebüßt. Die Nachfrage nach ausländischen Bieren ist verhältnismäßig noch stärker gesunken als die Nachfrage nach Inlandsbier. Nach den Ergebnissen der Handelsstatistik wurden 1931-32 79 159 Hektoliter im Werte von 2,4 Millionen Mark aus dem Ausland eingeführt, und zwar bis bisher hauptsächlich aus der Tschechoslowakei und aus Großbritannien. Im Vorjahr betrug die Einfuhr noch ungefähr das Doppelte. Die Ausfuhr von Bier aus dem deutschen Wirtschaftsgebiet betrug 430 759 Hektoliter (im Vorjahr 548 027) im Werte von 23,4 Millionen (31,3) Mark. Der Bierverbrauch ist 1931-32 nach vorläufiger Feststellung um 11,4 Millionen Hektoliter oder 23,6 Prozent auf 36,7 Millionen Hektoliter gesunken. Auf den Kopf der Bevölkerung entfielen 568 Liter gegen 74,7 Liter im Vorjahr und 90 Liter im Jahre 1929-30. Die deutsche Bevölkerung genoss demnach an Bier sogar weniger als im ersten Jahr nach der Währungsstabilisierung und fast nur noch halb soviel wie vor dem Kriege.

Lokales

Hochheim am Main, den 6. Oktober 1932

—r. Im „Goldenen Kranz.“ Herr Reichsbahn-Obersekretär Gustav Gorbach a. D. u. Frau Gemahlin Lina, geborene Ziffer, feiern nächsten Sonntag, den 9. Oktober, in körperlicher und geistiger Rüstigkeit das seltene Fest der „Goldenen Hochzeit“. Der Jubilar ist geboren im Jahre

1858, die Jubilarin 1860. Vom Jahre 1876 ab diente Herr Gorbach als Hoboist im Regiment 71 und 115 bis zum 1. Februar 1889. Sodann war er von 1890 bis 1923 in Hochheim im Bahndienst bei der Güterabfertigung tätig, mit welchem Zeitpunkt er in den Ruhestand trat. In den Jahren 1890 bis 1904 stand er dem Männer-Gesangsverein „Harmonie“ als Dirigent vor, den er durch seine musikalischen Fähigkeiten zu hoher Blüte brachte. Jetzt ist er Ehrenmitglied des genannten Vereins. Wir gratulieren dem Jubelpaar zu seinem Ehrentage und wünschen ihm noch manches frohe und glückliche Jahr, seines begnadigten Lebensabend. Ja, auf viele Jahre!

Jahresplan-Berichtigung. In heutiger Nummer befindet sich der neue endgültig abgeänderte Jahresplan der Reichsbahn, den wir empfehlen auszuscheiden u. aufzubewahren.

—r. **Verkehrsunfälle.** Die Mainzerstraße wird gegenwärtig in ihrem westlichen Teile umgepflastert, wodurch der Autoverkehr durch die Umgehungsstraßen geführt wird. Trotz sorgfältiger Absperzung und Beleuchtung bei Dunkelheit ereigneten sich hierbei am Ein- und Ausgange der Stadt schon drei Verkehrsunfälle. Am Sonntagabend fuhr ein Motorradfahrer mit Beiwagen aus Frankfurt a. M. aus Unvorsichtigkeit am Mainzer Tor gegen die dort angebrachte beleuchtete Schranke, wodurch der Inasse des Beiwagens über die Schranke geschleudert wurde und hierbei ein Bein brach. Fast zu gleicher Zeit ereignete sich am Sonntagabend am Frankfurter Tor ein ähnlicher Unfall. Hier stieß ein Personenauto auch gegen die beleuchtete Schranke, wodurch dasselbe auf den Bürgersteig geriet und nahe vor einem Baum zum Stillstand kam. Durch den Anprall wurde der Wagen ziemlich stark beschädigt, so daß die Autoreparatur-Werkstatt Hoffmann denselben wieder instand setzen mußte. — Am Dienstag vormittag gegen 8 Uhr fuhr ein Lastkraftwagen wieder den Lichtadelberg an der Ecke der Frankfurter- und Massenheimerstraße, wodurch derselbe vollständig umgelegt wurde. Im Laufe des Tages machte es ziemlich Wähe, denselben wieder aufzurichten.

Bund Königin Luise. Man schreibt uns: Am vergangenen Sonntag wurde vom Königin Luisebund, Ortsgruppe Hochheim im Saalbau des Frankfurter Hofes ein Familienabend mit Goethefeier veranstaltet. Der Saal, der bis auf den letzten Platz besetzt war, bot allen Anwesenden ein rührend schönes Bild. Mancher mag an die gute, alte Zeit zurückgedacht haben, in der es nur ein einziges, deutsches Vaterland gegeben hat unter der einen Flagge schwarz-weiß-rot. Nach kurzer Begrüßungsansprache durch die Führerin des Bundes begann der Abend mit seinem abwechslungsreichen Programm. Es wurden deutsche Lieder gesungen, einige lustige Theaterstücke gespielt, um auch dem nötigen Humor Rechnung zu tragen. Musikvorträge, Dichtungen von Goethe konnte man hören. Sehr großen Beifall fanden die reizenden Aufführungen der Kleinen, (der sog. Spielkreise). Es bedurfte wohl vieler Arbeit bis man die Kinder die zum Teil noch nicht mal in die Schule gehen, so weit hatte, alle diese Reigen aufzuführen. Anschließend fand auch eine Verlosung statt. Die Gewinne, die zum großen Teil aus Handarbeiten aller Art bestanden wurden alle von den Mitgliedern des Bundes gearbeitet und gestiftet. Mancher konnte ein schönes Andenken für wenig Geld mit nach Hause nehmen. Ich glaube im Sinne aller Anwesenden dem Königin Luisebund, ganz besonders der Ortsgruppenführerin Frä. Pappmann für den schönen Abend und das unermüdete Arbeiten für das Wohl der Allgemeinheit herzlich zu danken. Mögen sich noch viele deutsche Frauen und Mädchen zu dem Bunde sich hingezogen fühlen. Nie mag ich zu hoch noch zu niedrig geboren, um nicht diesem Bunde anzugehören. Jede deutsche Frau muß sich in der jetzigen Notlage verpflichtet fühlen, mitzuarbeiten um die deutsche Seele, deutsche Art und Sitte zu retten, nicht nur für uns die wir leben, nein, auch für unsere Kinder und Kindeskiner wollen wir ein fleisches Erbe hinterlassen auf dem sie Freude haben und sich ernähren können. Die Frau ist es von der in der Hauptache der kulturelle Stand und der geistige Wert eines Volkes abhängt. Als lebendiges Beispiel müssen wir uns die größte aller deutschen Frauen, unsere geliebte Königin Luise von Preußen vor Augen führen. Unter ihrem Vorbild möge der ganze Königin Luisebund, ganz besonders die Ortsgruppe

98 — 99 — 100 ...

Ich kann nicht schlafen — Trinken Sie Kaffee Hag.

Hochheim weiterhin blühen und gedeihen zum Wohle und Segen unseres gesamten deutschen Vaterlandes. E. A.

Kadiport. Am Sonntag, den 9. Oktober feiert der Arbeiter-Radsport-Verein „Edelweiß“ unter Mitwirkung der hiesigen Arbeiter Vereine und einiger auswärtiger Brudervereine sein 25-jähriges Jubiläum. Da neben Reigen, Raddballmannschaften und Radsport, ein Radhumorist seine Mitwirkung zugesagt hat, wird jeder Besucher auf seine Rechnung kommen, zumal der Eintrittspreis so niedrig gehalten ist, daß es jedem möglich ist die Veranstaltung zu besuchen. Näheres siehe in der Samstagnummer.

Sie sind im Irrtum, wenn Sie glauben, eine Lebertran sei von größerer Wirkung, als das Einnehmen von Scott's Emulsion. Seit Jahrhunderten war besonders der Lebertran als Heilmittel gegen Kinderkrankheiten geschätzt, und man schrieb die Wirkung dem natürlichen Jod- und Phosphorgehalt zu. Im Laufe der Jahre sind auf dem Markt zahlreiche Nähr- und Kräftigungsmittel erschienen und konnte sich der beliebte Lebertran, trotz des eigenartigen Geschmacks immerhin halten. Gerade jetzt nach Bekanntwerden der Vitaminforschung behauptet dieser von Neuem seinen Platz. In der weltbekannten Scott's Emulsion — eine sinnreiche Erfindung des Amerikaners Scott — finden den hochwertigen Vofotran in der vitaminreichsten Form, leicht verdaulich und wohlschmeckend.

Kein leichtfertiges Unterschriften. Aus Anlaß eines speziellen Falles dahier sei darauf hingewiesen, daß man Unterschriften auf die Bestellung von Belleidungsartikeln, Büchern, und Lieferungsverträgen oder Abschluß von Versicherungen pp. nur nach vorheriger genauer Prüfung des ausgestellten Bestellformulares leisten soll. Fast täglich kommen in der gegenwärtigen Zeit Vertreter der Kleidungsbranche, Reisende des Buchgewerbes und Versicherungsagenten ins Haus, die preisend mit viel schönen Reden sich ihrer Aufträge entledigen und dann den ausgefüllten Bestellchein zur Unterschrift vorlegen. In der Regel wählen für einen Zeitpunkt zum Vorprechen, wo der Mann nicht zu Hause ist und die arbeitsschwere Frau den Vertreter gern wieder los sein möchte. Dann wird in vielen Fällen nach oberflächlicher Durchsicht die Unterschrift getätigt. Kommen dann später die Sachen an, dann ist vielfach die Sendung größer, als mündlich bestellt. Dann gibt es in der Familie Jant und Streit und selbst das Gericht hat keine Handhabe zum Unterscheiden. Deshalb sehe man seinen Namen nur dann unter ein Bestellformular, wenn man dasselbe vorher genau durchgelesen und sich mit seinem Inhalt vertraut gemacht hat.

Spielvereinigung 07

Sp.-B. Koftheim 1. M. — Spielt. 07 1. M. 8:1 (4:0)
Vorrussia Koftheim 2. M. — Spielt. 07 2. M. 2:6 (1:1)
Sp.-B. Wilschhofheim 3. M. — Spielt. 07 3. M. 6:0 (1:0)
Spielt. 01. Jug. — Biebrich 02 1. Jug. 3:1 (1:1)
Spielt. 07 1. Schül. — Biebrich 02 1. Schül. 4:1 (2:0)
Spielt. 07 2. Schül. — Biebrich 02 2. Schül. 0:2 (0:0)

Nachdem die 1. Jugend und 1. Schül. vorm. nach guten Spielen gewinnen konnten, die 2. Schül. vorher, mußte unsere 3. M. mit 8 Mann spielend, in Wilschhofheim eine hohe Niederlage einstecken. Unserer 2. M. gelang in Koftheim nach gutem Spiel ein verdienter Sieg. Unsere 1. M. hat aber nachmittags in Koftheim die circa 300 Zuschauer, die den Weg nach Koftheim machten, durch ein sehr schlechtes Spiel schwer enttäuscht. Die ganze M. lieferte ein Spiel, das hoffentlich nicht so schnell seine Wiederholung findet. Die M. war nach ihren guten Leistungen gegen Koftheim nicht wieder zu erkennen. Fast während des ganzen Spieles war der Zusammenhang nicht gefunden worden, mit Ausnahme der 2. Halbzeit, beim Stande von 5:0, waren sie bemüht, dem sehr guten Gegner die Stirne zu bieten.

Affunta und Lore.

Roman von Wolfgang Kiemer.

19

Da rief auch Hermann lachend: „In gewissem Sinne haben Sie recht, Herr Kollege, der glücklichste Mensch ist immer der, der am schnellsten mit seinem Lose zufrieden ist.“

Wies nach zehn Uhr blieb Hermann sitzen, dann ging er heim.

„Gute Nacht, Herr Doktor,“ sprach Groß, „und vielen Dank für Ihre Gesellschaft! Nun werde ich noch ein Bier trinken, die Zigarre zu Ende rauchen, dann gehe ich auch in die Klappe.“

Am nächsten Mittag ging Hermann zur Villa Manzoni hinaus. Das Dienstmädchen öffnete ihm.

„Guten Tag, Herr Doktor! Bitte einzutreten, ich werde gleich das gnädige Fräulein rufen.“

„Rufen Sie, Minna,“ wehrte Hermann ab. „Ich will nicht stören und mich nur nach dem Befinden der gnädigen Frau erkundigen.“

„Die gnädige Frau schläft gerade, das gnädige Fräulein hat gewiß Zeit.“

Hermann folgte also dem Mädchen in das Empfangszimmer, in das kurz nachher Affunta eintrat. Sie sah blaß und abgespannt aus, jedenfalls hatte sie die Nacht durchgemacht.

„Grüß Gott, Herr Doktor,“ sprach sie, erfreut Hermann die Hand reichend, während nun ein leises Rot in ihre Wangen stieg, „verzeihen Sie, daß Papa und ich gestern unsere Verabredung nicht einhalten konnten. Bitte!“

Affunta wies auf einen Stuhl. Hermann folgte der Einladung und sprach: „Aber ich bitte, Fräulein Affunta, davon ist doch gar nicht zu reden. Zu meiner Bestürzung erfuhr ich von Ritters, daß die Frau Mama gestern erkrankte. Es ließ mir keine Ruhe, da bin ich vor dem Mittagessen noch auf einen Sprung herüber gekommen, um mich zu erkundigen, wie es gehe. Ich wollte und will aber nicht stören, Minna hätte mir ja Auskunft geben können.“

„Das war nicht nötig, ich veräume nichts, wir haben jetzt eine Pflegerin, die uns der Arzt empfahl. Ich danke Ihnen, Herr Doktor, für Ihre freundliche Anteilnahme.“

Mama geht es entschieden besser. Seit etwa zwei Stunden schläft sie. Die Nacht war freilich nicht gut.“

„Ein Herzleiden, wie mir die Frau Hauptmann sagte, nicht wahr? Ist es ganz plötzlich aufgetreten?“

„In dieser Weise schon. Mama hat wohl früher oft an Angstzuständen, Herzklopfen und Herzbeschwerden gelitten, wir dachten aber, es sei eine Folge ihres nervösen Zustandes, allgemeiner Nervenschwäche, und legten dem, ebenso wie Mama selbst, keine größere Bedeutung bei. Nun scheint aber ein wirkliches, veraltetes Herzleiden zu bestehen. Papa und ich waren sehr in Sorge, doch es geht jetzt, wie gesagt, wieder besser.“

„Hoffentlich bald wieder ganz gut,“ sprach Hermann, sich erhebend, „überbringen Sie, bitte, der verehrten Frau Mama meinen Gruß und Wunsch auf baldige Besserung. Auch dem Herrn Oberstleutnant meine Empfehlung.“

„Danke, Herr Doktor, ich danke vielmals. Mama wird sich sehr freuen. Hoffentlich ist das Schlimmste überstanden. Auf baldiges Wiedersehen, Herr Doktor!“

Hermann zog, sich verabschiedend, Affuntas Hand an seine Lippen, dann verließ er die Villa.

Der Abend des 6. Tages brachte Hermann zwei merkwürdige Begegnungen.

Als er zur üblichen Stunde das Gericht verließ, da trat mit halb verlegenem, halb zutraulich-frechem Grusse ein Mann auf ihn zu und sprach ihn mit den Worten: „Servus, Rastbichler!“ an.

Hermann stutzte einen Augenblick und musterte den anderen scharf. Es war eine mittelgroße, stramme, aufrechte Gestalt, mit kurzen, soldatischen Bewegungen und einem gewandten Auftreten. Trotzdem machte sie alles andere, nur keinen guten Eindruck.

Der Mann hatte grüßend den schon stark abgegriffenen Hut ein wenig gelüftet und blieb vor Hermann stehen.

Hermann hatte ihn bald erkannt.

„Sie sind es, Woltersberger!“ sprach er und wehrte mit Ton und Worten zugleich die vertrauliche Anrede des anderen ab. „Sie auch hier am Bodensee?“

„Schon seit einem halben Jahre. Ich bin draußen in Borkloster in einer Fabrik angestellt. Blödsinnige eintönige Beschäftigung. Nur Sie, Rastbichler, muß man nicht fragen, wie es Ihnen geht, Sie sind ein gemachter Mann.“

„Ich hab's zufällig vor einiger Zeit erfahren.“

„Und wie geht es Ihnen, Woltersberger?“ fragte Hermann, und in seiner Stimme war nun doch mitleidvolle Anteilnahme an dem Geschehe des Mannes, den angeborener Leichtsinns und Halslosigkeit seines Charakters auf Abwege gebracht hatten, der sich selbst durch eigene Schuld eine vielversprechende Zukunft vernichtete. Hermann bereute indes seine Frage, kaum daß er sie getan hatte.

Am die Lippen des anderen zuckte wieder das freudig-vertrauliche Lächeln, während er mit gemachter Klugheit antwortete: Mit hunderdreißig Kronen Monatsgehalt soll ein Mensch leben, der auch einmal bessere Zeiten gesehen hat. Wie gesagt, ein Hundeleben, ich hab's bald satt.“

Diese Worte, noch viel mehr aber der Ton, in dem sie gesprochen wurden, sagten Hermann, daß Woltersberger noch immer derselbe war und vom Leben noch nichts gelernt hatte, so hart es ihn auch angepaßt hatte. Er war unangenehm berührt und wollte trachten, den anderen abzuschütteln. Er kannte das Mittel. So zog er denn aus seiner Brieftasche eine zehn-Kronennote, reichte sie dem anderen und sprach: „Da, Woltersberger, eine kleine Aufbesserung. Sollen Sie sich gut, dann werden auch wieder einmal andere Zeiten kommen. Ich habe leider nicht länger Zeit, da kommt übrigens mein Kollege, mit dem ich mich verabredet habe. Grüß Gott!“

In der Tat hatte gerade in diesem Augenblick Richter Groß das Bezirksgericht verlassen. Während Hermann ihm nachging, griff Woltersberger wieder an sein schäbiges Hütchen und rief Hermann nach: „Vielen Dank, Rastbichler. Auf Wiedersehen!“ Dann steuerte er raschen Schrittes der nächsten Wirtschaft zu.

Groß hatte in einiger Entfernung auf Hermann gewartet, empfing ihn nun mit lächelnder Miene und den Worten: „Herr Kollege, wenn ich mich nicht irre, dürfen Sie in diesem Augenblick um ein paar Krönlein leichter sein.“

Berblüfft fragte Hermann: „Wieso? Warum meinen Sie das?“

„So schwer ist das nicht zu erraten, ich sah Sie nämlich bei diesem Woltersberger stehen.“

(Fortsetzung folgt.)



Sanella

MARGARINE

Deutschlands meistgekaufte Margarine

Zu jedem ½ Pfd. Sanella Margarine gibt's jetzt ein schönes buntes Sportbild. Zum Einkleben der Bilder wurde das „Handbuch des Sports“ geschaffen. Sie bekommen es für 70 Pfennig in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften oder von „Sanella“, Postfach 125, Berlin C2, gegen Einsendung von 70 Pfennig in Briefmarken.

Jetzt mit
Sammelbildern!

½ lb
32 3

111 SN 61-90

es war nur ein kurzes Wollen. Das Spiel, welches in allem Anfang an von Kottheim in der Hand war, machte diese katastrophale Niederlage. Schuld einem einzelnen Spieler in die Schuhe zu schieben, ist natürlich nicht. Fast alle Spieler, mit Ausnahme des unermüdlichen Kottheim, waren von ihrer Form weit entfernt, um ein anständiges den vielen Hochheimern gleiches Resultat heraus zu holen. Ueber die Leistungen des Schiedsrichters konnte man nicht in allen Entscheidungen zufrieden sein, aber auch nicht behaupten, daß die Niederlage bei besserer Leistung nicht gekommen wäre. — Am kommenden Sonntag spielt nur unsere 1. M. ihr fälliges Verbandsspiel in Flörsheim. Der Gang, der für unsere 1. M. ein sehr schwerer sein wird, bei dem unsere M. mit ihren Leistungen aufwarten muß, um ehrenvoll zu bestehen, ist 2 Mannschaften gegeneinander, die in der Spielstärke gleichwertig sind. Wir erwarten von unserer M., daß sie alles aus sich heraus gibt, um die enttäuschten Sportfreunde, mit guten Leistungen zu befriedigen. Das Spiel, welches um 3 Uhr in Flörsheim stattfindet, wird bestimmt ein spannender Kampf werden. Wir wollen hoffen, daß alles gutem verläuft, und erwarten ebenfalls von unseren Mitbürgern, daß sie sich anständig und sportlich dem Nachbarverein anschließen werden. Abfahrt der M. wird an der Vereinsstafel bekannt gegeben, sowie die Mannschaftsaufstellung. In die gleiche Stunde erwarten wir einen schönen Kampf von beider Mannschaften, zum Wohle beider Vereine.

F. R.

Aus der Umgegend

Edersheim. (Schwerer Betriebsunfall bei den Bauarbeiten an der Staustufe.) Heute vormittag 7.35 Uhr fiel ein Antoppeln der Feldbahnwagen einer der Wagen um. Der Fahrer Wilhelm Hoch von hier war mit dem Antoppeln beschäftigt und hatte als der Wagen umfiel, gerade einen Fuß zwischen der Schiene und dem Wagen. Hoch wurde der Fuß aufgerissen.

Zweiter Falschmünzprozess in Mainz.

Mainz. Nachdem bereits vor einigen Tagen eine große Falschmünzerbande abgeurteilt worden war, beschäftigte die große Strafkammer abermals mit zwei Falschmünzern, und zwar dem Schreiner Schahn und dem Schlosser Georg Seiberger. Die beiden hatten sich auf der Wanderarbeit kennen gelernt und den Entschluß gefaßt, Falschgeld zu stellen. Sie haben darauf in der Nähe von Mainz in einem Kornfeld mit ganz primitiven Mitteln falsche Fünfmarkstücke hergestellt und diese bei kleinen Geschäftsleuten vertrieben. Durch einen Feldschützen war die Werkstatt entdeckt worden. Die beiden Angeklagten behaupteten, nur 22 Falschstücke hergestellt zu haben. Das Gericht verurteilte Schahn zu einem Jahr und drei Monaten und Seiberger zu neun Monaten Gefängnis.

Reform der heftigen Reichsmittelbehörden.

Mainz. Nach einer Information des „Mainzer Anzeigers“ ist damit zu rechnen, daß der Volksstaat Hessen im Rahmen der kommenden Reichsverwaltungsreform entweder den Landesfinanzamt oder die Oberpostdirektion Darmstadt übertrifft, während eine Aufhebung der Reichsbahnverwaltung Mainz aus sachlichen und rechtlichen Gründen von

vorherzeln ausscheidet. Nach dem gegenwärtigen Stand der Verhandlungen sei eher mit einer Aufhebung des Landesfinanzamts Darmstadt, als mit einer Aufhebung der Oberpostdirektion Darmstadt zu rechnen. Im Falle einer Auflösung des Landesfinanzamtsbezirks Darmstadt würde wohl ein Zusammenschluß der jetzigen Landesfinanzamtsbezirke Darmstadt und Kassel erfolgen.

Frankfurt a. M. (Rangierunfall.) Im Hauptbahnhof entgleiten von einer Rangierabteilung beim Durchfahren einer Weiche die Rangierlokomotive und ein unbefestigter Personenwagen. Der Personenwagen fiel um. Personen kamen nicht zu Schaden.

Wiesbaden. (Wenn man Schuhcreme macht.) Der Malermeister Ohlemacher wollte in seiner Wohnung Schuhcreme fabrizieren, wobei ein auf dem Herd stehendes Gefäß mit Terpentin in Brand geriet. Dabei erlitten der 18jährige Sohn des Ohlemacher und die 26jährige Hausangestellte Wagner schwere Brandverletzungen. Bei der Hausangestellten besteht Lebensgefahr.

Herborn. (Tödllich verbrüht.) In einem unbewachten Augenblick stürzte im Kreiskort Ballersbach das dreijährige Söhnchen der Familie Haas in einen Kübel kochendes Wasser. Das Kind verbrühte sich derart schwer, daß der Tod eintrat.

Meerholz (Kr. Gelnhausen). (Weberfahren und Liegendelassen.) Als einige Bewohner des hiesigen Altersheims sich auf der Landstraße nach Gelnhausen befanden, wurde einer der Greise von einem vorbeifahrenden Auto erfasst und zu Boden geschleudert. Die Verletzungen sind dermaßen schwer, daß an dem Aufkommen des Bedauernswerten gezweifelt wird. Leider konnte der Kraftwagenführer, der sich nicht um sein Opfer kümmerte, unerkannt entkommen.

Altenheim. (Milchkontrolle.) Eine umfangreiche Milchkontrolle wurde durch die Mainzer Kriminalpolizei in den Morgen- und Abendstunden durchgeführt. Hierbei wurden wieder in einigen Fällen Anzeigen wegen Vergehens gegen das Milchgesetz vorgenommen.

Worms. (Mord in Planig.) In dem Anwesen Bosenheimerstraße 215 wurde der 58jährige Küfer Franz Schäfer aus Roddinghausen ermordet. Als Täter stellte sich der 21jährige Malergehilfe Heinrich Gollide aus Gelsenkirchen freiwillig der Polizei. Ueber die Beweggründe zur Tat machte er keine glaubwürdigen Angaben. Es wird Eiferucht angenommen. Beamte der Landeskriminalpolizeistelle Worms haben in dieser Sache im Auftrag der Staatsanwaltschaft Mainz Ermittlungen vorgenommen.

Nackenheim. (Erfolgloser Einbruch.) In die Geschäftsräume der hiesigen Filiale der Mainzer Spar- und Produktionsgenossenschaft drangen Einbrecher ein, wozu sie die Kellertüre mit Nachschlüssel öffneten, im Lagerkeller die Wände an der Türe abschraubten und so an den in die Mauer eingebauten Kassenschrank gelangten. Als sie diesen mit ihren Brechwerkzeugen nicht öffnen konnten, verfluchten sie den Schrank aus dem Beton herauszumeißeln. Als auch das mißlang, zogen sie mit einigen Schachteln Zigaretten und etwas Schokolade als Beute ab. Kurios dabei ist, daß die „Tätigkeit“ der Einbrecher mehrere Stunden lang von Nachbarn gehört wurde, die aber Angst hatten die Polizei zu verständigen.

In Sumpf und Wüste bei Kut-el-Amara

Hier wurde Weltgeschichte geschrieben.

Unerbittlich jendet die heiße Sonne Mesopotamiens ihre sengenden glühenden Strahlen auf die Straßen von Bagdad nieder; ewig klar, grauam steht der hellblaue Himmel über den schier unendlichen sandigen Weiten dieses salzgetränkten öden Landstriches. Stumpfsinnig liegt man in der Hitze seines Autos, in Tücher eingehüllt, um sich gegen die glühende Luft zu schützen. Ab und zu eine kleine Ansiedlung in dieser monotonen Landschaft. Man schaltet dann ein wenig das Gedächtnis ein und versucht, nachzudenken, wovon sich diese Menschen hier eigentlich ernähren. Doch ist es für den Europäer zweifellos, darüber nachzugrübeln; würde ich mein arabischen Diener und Chauffeur Ahmed-el-Barak darüber befragen, so würde auch er mir lächelnd nur zur Antwort geben: „Allah-ihbert, Gott ist groß, Sahib.“

Die Straße flieht. Nomaden, Pilger, Beduinen ziehen einsam ihres Weges. Lehmhütten, kleine Dörfer, kleine Städte träumen im ewigen Sand. Die Straße flieht. Selgü, Schweit, Scherech, Kut-el-Amara — — — Kut-el-Amara — — —

„Stopp, Ahmed, stopp“, rufe ich meinem Chauffeur zu. „Ja, ich irre mich nicht, es war das Städtchen, wo im Jahre 1916 mit Blut und Eisen ein Stück Weltgeschichte geschrieben wurde. Dieses trostlose, schmucklose Städtchen war der Mittelpunkt eines gewaltigen Ringens zweier Armeen, der englisch-indischen Armee unter dem General Townshend und der deutsch-türkischen Armee unter Graf von der Goltz. Schritt für Schritt wurden die Engländer, die auf ihrem Vormarsch schon bis nahe vor Bagdad gekommen waren, von den deutsch-türkischen Truppen nach einer blutigen Schlacht auf Kut-el-Amara zurückgedrängt. Schnell war der Ring um diese Festung geschlossen. Schlimmer wie die Kugeln der Feinde waren die verheerenden tropischen Krankheiten, die Tausende und aber Tausende braver Soldaten, meist im Lager der Engländer dahinstarben. Draußen vor dem Städtchen liegen sie, in Reih und Glied, wie sie vor dem Feinde gestanden; Freund und Feind schlafen hier im getrockneten Wüstenlande. Kaum sollte man es für möglich halten, daß sich in dieser kleinen Stadt etwa 12.000 Mann

monatelang halten konnten. Hut ab vor dem englischen General Townshend und seinen Kameraden, die hier im Bewußtsein ihrer soldatischen Ehre und Pflicht bis zum äußersten kämpften und starben.

Und dort draußen vor der Stadt in dieser Sandwüste, nur durch Sumpfgebiete nahe dem Tigris unterbrochen, sollen unsere Truppen monatelang gelegen haben? Bei 50 bis 60 Grad Hitze, gepeinigt durch Myriaden von Moskitos, Stechmücken und ähnlichem Ungeziefer, die durch ihre winzigen Stachelwerkzeuge die furchtbaren, verheerenden Krankheiten auf die Soldaten übertrugen? An Zahl den Eng-



Heppenheim a. d. B. (50jähriges Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr.) Die hiesige Freiwillige Feuerwehr feierte bei reger Beteiligung der Gesamtbevölkerung ihr 50jähriges Bestehen. Dem gemeinsamen Gottesdienst mit vorhergehender Kirchenparade für die Gründer, Ehrenmitglieder und aktiven Kameraden schloß sich eine Ehrung der gefallenen und verstorbenen Kameraden auf dem Friedhof an.

Erbach. (Belebung in der Diamantindustrie.) In letzter Zeit macht sich in der für Erbach und seine Umgebung so wichtigen Diamantindustrie erfreulicherweise nach monatelanger, fast völliger Arbeitsruhe ein stärkerer Aufschwung bemerkbar. Zurzeit sind Verhandlungen im Gange, die die Schaffung einer neuen tariflichen Grundlage bezwecken und einen befriedigenden Abschluß erwarten lassen.

Nieder-Beerbach. (Freiwillig in den Tod.) In der Schuhmacherwerkstatt seines Vaters erhängte sich der Kirchentruhen Peter Blöcher. Der Grund zu diesem Schritt ist in einem Nervenneiden zu suchen. Blöcher hinterläßt Frau und Kind; er hat nur ein Alter von 31 Jahren erreicht.

Alten-Steinheim. (Altertumsfund.) Einen Altertumsfund machte eine Gruppe des freiwilligen Arbeitsdienstes. Beim Herstellen des Weges durch den Gemeindefriedhof stieß man in etwa 50 Zentimeter Tiefe auf Urnen und Schüsseln aus schwarzem Ton, die beim Bergen zerbrachen. Die Gefäße waren mit einem Ball von Steinen umgeben. Die Form der Töpfe und die Art des Tons lassen vermuten, daß man hier eine Grabstätte aus der sogenannten Hallstattzeit (800—400 v. Chr.) aufgedeckt hat. Die Fundstücke wurden dem Heimatmuseum übergeben.

Mainz. (Schweinemarkt.) Aufgetrieben waren 829 Schweine. Vollständige Schweine von etwa 120 bis 150 Kilogramm Lebendgewicht wurden notiert mit 47 bis 49, dito 100 bis 120 Kilogramm 47 bis 49, dito 80 bis 100 Kilogramm 44 bis 46. Marktverlauf: Bei Schweinen beliebt, aerinaer Ueberstand.

Oppenheim. (Ein Siedlungsprojekt.) Nach einem von Diplom-Landwirt Beigeordneten Ritter ausgearbeiteten Projekt, für das sich auch die Reichs- und Landesstellen interessieren, sollen das Raquetsloch und einige benachbarte Sumpfsgräben ausgefüllt und dadurch etwa 90 Morgen neues Bauland zur Siedlung gewonnen werden.

Dalsheim (Rheinl.). (Im Wald erhängt.) Der 61jährige Georg Pfannbecker, der sich vor einigen Tagen ohne Nachricht entfernt hatte, wurde nun im Bürsfelder Wald erhängt aufgefunden. Wirtschaftliche Notlage hat dem Mann zu dieser Tat getrieben.

Lich. (Schweinemarkt.) Auf dem Schweinemarkt waren rund 280 Ferkel zum Verkauf aufgetrieben. Nach möglichem Handelsgehalt hinterließ der Markt Ueberstand. Man bezahlte für Ferkel bis 6 Wochen alt 10 Mark, für 6 bis 8 Wochen alte Tiere 11 bis 14 Mark, für 8 bis 13 Wochen alte 15 bis 25 Mark.

Nidda. (Wieder ein Todesopfer der spinalen Kinderlähmung.) Nach kurzem Krankenlager verstarb hier an spinaler Kinderlähmung der 8 Jahre alte Alfred Fuchs. Innerhalb weniger Tage ist dies das zweite Todesopfer, das in Oberhessen (nach dem Todesfall in Obbornhofen) der spinalen Kinderlähmung erlag.

ländern unterliegen, Mangel an Wasser, vor sich den Feind, und dauernd das Damoclesschwert der Krankheit über sich, wurde hier stilles Heldentum unerhörter Kühnheit vollbracht. Gar oft berannten die Engländer in ihrer Verzweiflung die türkischen Stellungen, jedoch vergebens; viele verlanken in den sumpfigen Gebieten nahe dem Tigris. Wohl standen südlich bei Basra noch kleinere englische Truppenteile, auch britische Kriegsschiffe kreuzten im Persischen Golf, die ihnen eventuell Hilfe bringen konnten. Aber sie wurden durch den damals noch jungen deutschen Konsul Wasmus festgehalten, der die wilden Gebirgsflämme längs des Persischen Golfs gegen die Engländer aufgewiegelt hatte. Hier auf eigene Faust Krieg führte. Jener Wasmus, der ein Stück Land fast so groß wie Bayern, mit seinen Leuten unsicher machte; der seine Leute als Diener verkleidet in den englischen Offizierskasinos saßen hatte, die ihm sämtliche Truppenbewegungen der Engländer hinterbrachten. Gefürchtet war der Name Wasmus bei allen englischen Kommandostellen; in jedem Bericht, der an die einzelnen Truppenteile abging, wurde vor ihm gewarnt. Nie wußte man, wo er sei, immer nur hörte man, wo er gewesen war; und dort hinterließ er seine Bistitenkarte in Form von Zerstörungen für die Engländer wichtiger militärischer Stützpunkte. So verbrauchten die Engländer hier am Persischen Golf ihre Kräfte, während sich 200 Kilometer nördlich das tragische Schicksal der Armee Townshend vollzog.

Fünfzehn Jahre sind seitdem ins Land gegangen. Immer noch schiebt der Tigris seine schmutzigen, lehmigen Wassermassen vorwärts dem Golfe zu; immer noch singen Myriaden von Moskitos und Stechmücken an seinen Ufern ihre gefürchteten Melodien.

Ich suche die Seele des Lebens von damals und gehe hinaus vor die Stadt zu den Toten, deren Geist über ihren Gräbern schwebt; hinauf als Rufer zum Streite für Ehre und Pflückerfüllung ihrer Nationen.

Die Straße flieht; Lehmhütten träumen am Wege, kleine Dörfer im ewigen Sande. Nomaden, Pilger, Beduinen ziehen einsam ihres Weges. — — — Und weit, weit hinter mir weht heißer Wüstenwind über die fahlen Gräberreihen der Toten. Gefallen zu Kut-el-Amara. G. M.

Verschiedenes

tf. Was ultraviolette Strahlen nicht alles können! Sogar Verbrecher entlarven! Wenn sie auf manche Stoffe fallen, beginnen diese eigenartig zu leuchten („fluoreszieren“). Wie diese Eigenschaft zu obigem Zweck benutzt wird, zeigt folgender Fall aus Amerika: Bei einem Mord waren Haaresträhnen gefunden worden, die nicht von dem Ermordeten stammten. Drei des Mordes Verdächtige wurden verhaftet und ihre Haare mit den gefundenen verglichen. Mikroskopisch fand sich nichts. Dagegen zeigten die Haare eines der Verdächtigten bei ultravioletter Bestrahlung dieselbe Fluoreszenz wie die gefundenen Haare. Es stellte sich aber auch heraus, daß diese Fluoreszenz auf Aspirin beruhte, das der Mann zu nehmen pflegte, und das durch Sekretion der Schweißdrüsen der Kopfhaut an die Haare gelangt war. Hierdurch wurde der Verbrecher seiner Tat überführt.

tf. Was man vor 150 Jahren zum Wochenendausflug benötigte. Der moderne Wochenendausflieger, der in wenigen Minuten sein leichtes Reisegepäck zusammenbringt und frohgemut die Reise antritt, weiß gar nicht, wie gut er es gegenüber seinen Vorläufern vor 150 Jahren hat. Darüber belehrt ein Blick in eine im Jahre 1780 erschienene „Anweisung für Wanderer“, die folgende Liste von Gegenständen „als unumgänglich notwendige Reiseausrüstung“ enthält. Eine Bibel, ein Exemplar von Arnolds „Christentum“, einen Reiseführer, zwei Alben, ein Tagebuch, ein Buch Briefpapier, Feder und Tinte, Kalender, Spiegel, Wederuhr, Schnupftabakdose, drei Paar silberne Knöpfe, ein Fernrohr, ein Eßbesteck, ein Kasten mit Nähmaterial, Kompaß, Degen, Spazierstock, Bürste, Medizinkasten und zwei silberne Schahschnallen.“ Es folgen dann noch Angaben über eine ausgiebige Anzahl von verschiedenen Sachen, einschließlich mehrerer umfangreicher, viel Platz in Anspruch nehmender Kleinigkeiten, unter denen gleichwohl Gabel, Korallensteiner, Karten, Handtücher oder Badeanzüge gar nicht einmal aufgeführt werden.

tf. „Seelilien“ sind gar keine „Lilien“, überhaupt keine Pflanzen, sondern versteinerte Tiere des Muschelkaltes. Einstmals, d. h. vor Jahrhunderten, brandete hier ein Meer, und in ihm lebten diese unsere heutigen, den „Seesternen“ verwandten Tiere: auf einem dünnen, wahrscheinlich biegsamen Stiel erhob sich ein blütenartiges Gebilde, das aber aus Kalkarmen bestand, welche die Beute

ergriffen und der in der Mitte liegenden Mundöffnung zuführten. Dieses Wesen führte also durchaus nicht das unschuldig-beschauliche Leben einer Lilie. Dann hat der Meereschlam diese Tiere eingebettet, und heute erzählen ihre versteinerten Reste von jener alten Zeit. Es sind gemeinlich kleine runde Scheiben, die Glieder des einstigen Stiels, und hat man Glück, so findet man auch wohl einmal jene angebliche Blüte, die heute recht harmlos aussieht.

tf. Die Entfernungen im Weltall macht man sich am besten an folgendem klar. Das Licht des Sirius, eines der hellsten Fixsterne, braucht 9 Jahre, um zu uns zu gelangen. Würde er verlöschen, so würden wir dies also erst nach neun Jahren merken. Würde auf dem Nordpolarkern ein Riesenspiegel aufgestellt, der die Geschehnisse auf der Erde zu uns zurückwürfe, so würden wir jetzt sehen, was sich zur Zeit Friedrichs des Großen und der französischen Revolution bei uns ereignete; denn das Licht gebraucht zu seinem Hin- und Rückweg von uns zum Polarkern mehr als 150 Jahre.

tf. Kochbücher hatten schon die Römer. „Die Davidis“ hatte ihre römische Vorgängerin in der Gnathaina, die eine „Gefeggebung für Gesellschaftessen“ schrieb. Uebrigens beteiligten sich auch männliche Schlemmer wie Marius und Apicius an der Herausgabe von Kochbüchern. Auch waren — das ist ja bei dem bekannten Luxus der römischen Kaiserzeit nicht verwunderlich — die römischen Köche sehr erfindereich in Rezepten. Apicius gibt 13 verschiedene Rezepte für Hasenbraten und Hasenragout an und für Schweinefleisch gar 50; ein Koch bereitete, ohne daß die Gäste es merkten, bei einem Essen aus Kürbis sieben verschiedene Gerichte.

— Etwas vom Sauerkraut. Die meisten Menschen halten das Sauerkraut, das bald wieder besonders frisch auf den Tisch kommt, für ein recht schwer verdauliches Gericht. Diesen schlechten Ruf verdient es aber nicht, denn unter den sämtlichen schweren Krautarten ist es infolge seiner Gärung jedenfalls die am leichtesten verdauliche Speise. Die Säure ist außerordentlich belöhmlich, da sie den Darm entgiftet und antreibt. Man nimmt deshalb dem Sauerkraut auch seine besten Eigenschaften, wenn man es vor dem Kochen tüchtig wäscht oder gar brüht. Viel besser ist es, das Kraut, ehe man es auf das Feuer setzt, flüchtig zu spülen oder leicht auszudrücken. Die Verwendung von Sauerkraut ist auch in die Volksheilkunde eingebracht. Es ist heute noch üblich, bei leichten Entzündungen oder Infektionstischanschwellungen Umschläge mit rohem Sauerkrautwasser aufzulegen. Roh verzehrt bildet das Sauerkraut ein wohlgeschmeckendes Gericht des Rohkostlers.

Wochenplan

des Staatstheaters zu Wiesbaden vom 4. Okt. — 9. Okt.

Großes Haus
Freitag Die endlose Straße Anfang 19.30
Samstag Turandot Anfang 19.30
Sonntag Im weißen Röhl Anfang 14.30
Sonntag Wenn die kleinen Veilchen blühen Anfang 19.30

Kleines Haus:
Freitag Geschlossen!
Samstag Der Dummkopf Anfang 20.30
Sonntag Zwölftausend Anfang 20.30

Stadtheater Mainz
Freitag Marguerite: 3 Anfang 20.30
Samstag Im weißen Röhl Anfang 19.30
Sonntag Im weißen Röhl Anfang 15.30
Sonntag Im weißen Röhl Anfang 19.30

Vorverkauf: Reisebüro Greif, Mainz, Tritonplatz 5, Stadtheater) Fernruf 431a u. 431b.

Rundfunk-Programme.

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Werktag wiederkehrende Programm-Nummern:
7 Wetterbericht, Nachrichten; 7.05 Konzert; 8 Bassett
meldungen; 11.45 Zeit, Wirtschaftsmeldungen; 12 Konzert;
13.15 Nachrichten; 13.30 Konzert; 14 Nachrichten;
Werbesong; 15 Gächener Wetterbericht; 15.10, 16.50, 18.15, 22.20 Zeit, Nachrichten, Wetter; 17 Konzert.

Donnerstag, 6. Oktober: 15.30 Jugendstunde; 18.30 Filmstunde; 18.50 Zeitangabe, Wetter; 19 Kurkonzert; Mandolinenkonzert; 20 Konzert; 21 Der Fall der Valeriana; 22 Englische Lieder; 22.45 Kunststille.

Freitag, 7. Oktober: 18.25 Auf Vorposten für Auslandsdeutschum, Vortrag; 18.50 Deutsche Reden; Lesung und wir; 20.05 Symphoniekonzert; 22.45 Nachrichten; 23.10 Den Nachtreigen regnen hören in Karajati, Drama.

Samstag, 8. Oktober: 15.30 Jugendstunde; 18.25 Stunden der Arbeit; 18.50 Die praktische Ausbildung von Luftfahrern, Vortrag; 19.30 Lieder aus der späten Romantik; 20 Bunter Abend; 22.45 Zigeunermusik.



Jedem seine Latscha Schokolade.

Erdnussmilch-Schokolade 50 gr. 3 Tafeln 25
Schokolade-Puppen (2 Puppen 5 gr.) 100 gr. Tafel mit 8 Puppen 19
Cremehütchen 1/4 Pfund 15
Zum Rohessen:
Blaue kalifornische **Sultaninen** (Pfund 38 gr.) 1/4 Pfund 10
Preise nur gültig bis einschl. 12. Oktober

Latscha
Latscha liefert Lebensmittel

Grundstücks-Versteigerung

Montag, den 10. Oktober 1932, 8 Uhr abends im Gasthaus „Zum Taunus“ lassen die Erben Franz Kallenbach nachstehende Grundstücke öffentlich meistbietend versteigern:

Artl. Parz.	ar	Versteigerer
8 260/160	Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Scheune pp., Elisabethenstr. 1	3,59
48 93	Acker zwischen dem Röhl- und Wartweg	17,27 Baumst.
48 93	Acker auf dem Wartweg	14,15 Baumst.
36 323/50	Acker Langgewann	6,26 Baumst.
44 50	Acker daselbst	16,40 Baumst.
16 149/59	Acker bei den Schanzen	18,80
34 391/51	Acker Im Langmörch	5,74
34 362/52	Acker daselbst	5,44

Ph. Remmich

Beid. u. öffentl. angeft. Versteigerer

Unterstützt Eure Lokalpresse!

An unsere Mitglieder!

Bezüglich des im Union-Theater von Freitag, d. 7., bis Montag, d. 10. Okt. zur Vorführung gelangenden deutschen Marine-Tonfilms

KREUZER EMDEN

bitten die unterzeichneten Korporationen ihre Mitglieder diesen Film möglichst zu besuchen. Dieser Film ist das hohe Lied der Pflichterfüllung und die ehrende Erinnerung an ein großes Stück deutscher Marinegeschichte.

Reitsport-Verein Hochheim a. M.
Soldatenkameradschaft Hochheim
Stahlhelm-Bund, Ortsgr. Hochheim
Bund Königin Luise, Hochheim a. M.

Achtung! Winterfahrplan

Gültig ab 2. Oktober 1932

(Ab Station Hochheim)

Richtung Wiesbaden		Richtung Frankfurt	
Neue Zeit	Alte Zeit	Neue Zeit	Alte Zeit
039		424*	
538		543	
618W		627W	
715		711	
942		748*	
1050		839	
1150		1031*	
1322	122	1241*	
1412	212	1339*	139*
1455S	255S	1446	246
1535	335	1554W	354W
1708W	506W	1702*	502*
1748S	548S	1743*	543*
1757W	557W	1828	628
1841	641*	1948*	748*
1944	744	2028	828
2040	840	2146	946
2213	1013	2339*	1139*
2348	1148		

Die Zeitangaben entsprechen der Stundenanzahl 0—24. Sämtliche Zeitangaben zwischen Mitternacht und 1 Uhr erhalten die Stundenziffer 0 mit dem Zusatz der Minuten z. B. 0.06 oder 0.36. Zeichenerklärung: W. Werktags, * über Griesheim, S. Nur an Werktagen vor Sonn- und Feiertagen. S. nur Sonntags.

Dachdeckerarbeiten

führt allerbilligst aus, unter Garantie f. gute Arbeit
W. Gutjahr, Hochheim (M)

Früh. Einjähr. Obersekunda- und Primarelle Abitur. Zeltersparnis

Mainzer-Pädagogium

Mainz, Bahnhofstr. 2a 1. Fernruf 33173

Die richtige Wurmkur
bei Kindern und Erwachsenen ist Dr. Bülleb's „Wurmöl“-Tee
Zentral-Drogerie Jean Wenz

Verkaufe meine modernen Grabdenkmäler

wegen Räumung, sehr billig
Tausche auch gegen Lebensmittel und Brennmaterial

Konrad Volf, Kollbach
Rünchhofstraße 6

Mittagsstisch

An privatem, gut bürgerlichem Mittagstisch können 1—2 Personen mitnehmen. Näheres Näheres
heimerstraße 25



Weltstimmen

Die prächtige, bilderreiche Monatsschrift, die Sie alle Bewegungen, Äußerungen, Ideen und Fragen des geistigen Lebens miterleben läßt.

Jeden Monat ein Heft zu 80 Pfg.

„Ich bin von den Weltstimmen ehrlich begeistert! Das ist in der Tat aufbauende Literaturbetrachtung, und zwar von solcher Lebendigkeit des Wortes und Bildes, daß kein zweites Land Europas eine ähnlich schöne Publikation aufweisen dürfte.“

Fred A. Angermayer.



FRANCKH'SCHE VERLAGSHANDLUNG
STUTT GART